

# Schritt in die Selbständigkeit

Personalmittelbewirtschaftung startet zum 1. Januar 2011

**Zum 1. Januar verlagert die Universität die Verantwortung und die Entscheidungskompetenz über ihre Mitarbeiterstellen auf die Fakultäten und zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen. Diese erhalten dann ein jährliches Budget zur Finanzierung ihres Personalbedarfs, das sie nach eigenem Gutdünken verwenden können.**

„Mit der Personalmittelbewirtschaftung entlassen wir Fakultäten und zentrale Einrichtungen in die Selbständigkeit“, sagt Dr. Axel Schlinghoff von der Abteilung 5.6 der Universitätsverwaltung. „Ein bisschen ist es, wie wenn man als Student zu Hause auszieht und plötzlich ein Budget hat, mit dem man Lebensunterhalt bestreiten muss.“ Im Falle der Universität beläuft sich das dezentral zu bewirtschaftende Personalbudget auf rund 145 Millionen Euro. Bislang führte die Universitätsverwaltung einen zentra-

len Stellenplan. Jede neue Stelle musste zentral beantragt und freigegeben werden. Mit der inzwischen gewonnenen Hochschulautonomie hat die Universität die Möglichkeit, den Stellenplan in weiten Teilen selbst zu gestalten. „Die dezentrale Personalmittelbewirtschaftung war nach dem Globalhaushalt der logische nächste Schritt“, sagt Dr. Schlinghoff. Seine Wirksamkeit hat das Konzept in einer Pilotphase bewiesen. Im Jahr 2012 geht das Projekt in den universitätsweiten „Vollbetrieb“ über. Bereits ab 2011 können alle Fa-

kultäten und zentrale Einrichtungen wie das Hochschulrechenzentrum und die Universitäts- und Landesbibliothek dabei mitmachen.

Faktisch überlässt die Universität die Entscheidung über Personalstellen künftig dem jeweiligen Budgetverantwortlichen, in der Regel den Dekanen und Fachgruppenvorsitzenden. Um ihnen den Überblick zu sichern, hat die Verwaltung eine Budgetierungssoftware eingeführt. Operative Unterstützung leisten Budgetmanager, die als Schnittstelle zwischen Universitätsverwaltung und dezentralen Einrichtungen fungieren. Auf Basis der am 1.1.2011 vorhandenen Stellen erhalten die Teilnehmer dann ein Personalmittelbudget. Pro Stelle wer-

den Durchschnittswerte zugrunde gelegt. Nicht betroffen sind die Mittel für Hilfskräfte und Lehraufträge, die weiter aus dem Sachmittelbudget bestritten werden. Das Personalbudget kann vollständig für Personal ausgegeben werden; es kann bei Bedarf auch aus anderen Mitteln aufgestockt werden. Und bleibt am Jahresende ein Rest im Topf, so steht dieses Geld der Einrichtung weiter zur Verfügung. Dr. Schlinghoff führt aus: „Dadurch kann es manchmal interessant sein, eine

frei werdende Stelle einige Monate unbesetzt zu lassen und das gesparte Geld für andere Zwecke zu verwenden.“ Insgesamt wachsen damit die Handlungsspielräume für die Fachbereiche und Fakultäten.

Hintergrund der Stellenbewirtschaftung ist die große Dynamik, der Forschung und Lehre heute unterliegen. „Schnell kommen neue Projekte und Aufgaben hinzu und andere laufen aus. Und dann passt die alte Stellenstruktur

nicht mehr“, sagt Dr. Schlinghoff. Der bisherige Stellenplan war zu unflexibel, um rasch auf neue Anforderungen zu reagieren. Einige „Leitplanken“ gibt es für die Personalmittelbewirtschaftung auch in Zukunft, etwa den Stellenplan für Beamte, die Quotierung des Anteils unbefristeter Wissenschaftler-Stellen oder die Verteilung der Professoren. Obergrenze für alle Aktivitäten ist die Höhe des jährlichen Landeszuschusses für das Uni-Personal.

ARC/FORSCH



Foto: Volker Lammert / Universität Bonn

## „Forschung und Verantwortung“

Universität Bonn startet ins neue Akademische Jahr

In abgewandelter Form hat die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn am 18. Oktober das 193. Akademische Jahr eröffnet. Erstmals fand die akademische Feier nachmittags statt; die zahlreichen Nachwuchspreisträger wurden dieses Mal durch Videopodcasts vorgestellt, die das universitätseigene Portal uni-bonn.tv vorbereitet hatte. Im Mittelpunkt der Reden des Rektors und der AStA-Vorsitzenden standen unter anderem die Reformen im Rahmen des Bologna-Prozesses.

In seinem Jahresbericht hob Rektor Professor Dr. Jürgen Fohrmann die Verbindung aus wissenschaftlicher Expertise und Intellektualität hervor, die die Tradition der deutschen Universität bestimmt haben und heute weltweit als Erkennungszeichen der europäischen Universität gelten. Angesichts wachsender Konkurrenz aus Übersee gelte es, diese Stärken herauszustellen und in ihren Bedingungen abzuschern. Für ihre Weiterentwicklung benötige

die Universität Ressourcen und eine geeignete Infrastruktur. Die bauliche Entwicklung sei eine Grundvoraussetzung für Forschung und Lehre. Dies gelte nicht nur für Großprojekte wie den Ausbau des Campus Klein-Altenendorf für die Landwirtschaftliche Fakultät und das neue Biomedizinische Zentrum auf dem Venusberg, sondern zunehmend auch für unterstützende Maßnahmen wie den Bau und die Inbetriebnahme von Kindertagesstätten,

da diese eine der zentralen Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf darstellten. Das erweiterte Angebot ist Teil der Gleichstellungsstrategie der Uni Bonn.

### Komplementarität stärken

Der Rektor berichtete vom Ausbau der Verbindungen von außer- und inneruniversitärer Forschung etwa durch Vereinbarungen mit dem Deutschen Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen, dem Forschungszentrum caesar, der Fraunhofer-Gesellschaft und der UN-Universität. Aber auch innerhalb der Universität will das Rektorat die Zusammenarbeit stärker fördern. Die Stärkung von Schwerpunkten bedeute nicht, diese Bereiche einfach mit

▲ Gruppenbild mit Dame:  
Die neue Prorektorin für Öffentlichkeitsarbeit Professorin Dr. Christa Müller mit ihren Rektorats-Kollegen und den Dekanen kurz vor Beginn der akademischen Feier



▲ Professor Dr. Claude Ozankom ist neuer Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät



▲ Professor Dr. Klaus Sandmann steht der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät vor

noch mehr Geld auszustatten, betonte Professor Fohrmann: „Vielmehr muss überlegt werden, welche Bereicherung des Forschungsfeldes durch thematische, aber auch konzeptuelle Komplementarität entstehen kann.“ Dem trügen die Anträge Rechnung, die die Universität für die nächste Runde der Exzellenzinitiative gestellt hat.

Mit ihrem „Zukunftskonzept“ unter der Leitidee „Forschung und Verantwortung“ wolle die Bonner Universität neben der Stärkung bestehender Verbünde vor allem die Komplementarität auf einem neuen Niveau verfolgen, etwa durch den Ausbau der Kooperation mit außeruniversitären Forschungsinstituten. Um weitere Kooperationen zu ermöglichen, sollen auch die Programme der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften stärker disziplinenübergreifend aufgestellt werden. Indem sie Standortvorteile und bestehende Allianzen nutzt, beabsichtige die Universität Bonn, in den Bereichen Demokratieforschung, Normativität und Ethik sowie Wissenschafts- und Bildungsforschung neue Akzente zu setzen. Ein wichtiges Element des Zukunftskonzepts sei die Gründung einer Bonner Universitätsakademie als zentralem Ort der Projektentwicklung, der Forschung und der Begegnung. „Es geht darum, die Verantwortung der und für Forschung auch als Motor für eine verantwortliche Entwicklung der Universitätsstrukturen zu nutzen, so einen Mehrwert für die Universität zu schaffen und eine neue Kultur transdisziplinären Arbeitens und damit eine andere Stufe der Komplementarität zu erzeugen. Das ist mein wichtigstes Ziel“, fasste der Rektor das Vorhaben zusammen.

### Kein verschultes Studium

Mit Blick auf den Bachelor-Prozess griff der Rektor die Kritik an Missständen in der Lehre auf (s. auch Artikel S. 4 / Interview S. 6). Manche Rahmenbedingungen, etwa die zu vielen Prüfungen oder der zu volle Stundenplan, müssten geändert werden. „Wir wollen einen Studierendentypus behalten, der auch in seiner Generation sowohl zu eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten als auch zu intellektueller Auseinandersetzung in der Lage ist – und dafür Zeit hat“, sagte Professor Fohrmann. Bei aller Notwendigkeit

zu strukturieren wolle die Universität Bonn kein verschultes Studium, sondern die Möglichkeit, Eigeninitiative zu entfalten und Interessen auszubilden. Die planmäßige Revision der Bachelor-Studiengänge benötige jedoch Zeit und eine bessere Kommunikation zwischen den vielen an diesen Prozessen Beteiligten.

Über Bildung referierte die Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (AStA), Magdalena Möhlenkamp. Sie warnte davor, die von der Universität vermittelte Bildung zu einer reinen arbeitmarktrelevanten Fachausbildung im Dienste der internationalen Wettbewerbsfähigkeit verkommen zu lassen, die für Neugierde und Querdenken keinen Raum mehr ließe. Ihren Kommilitonen wünschte die AStA-Vorsitzende darum mehr Mut, den Reformbestrebungen entgegenzutreten, wo dies angebracht sei. Die weitere Reform des Bologna-Prozesses müsse sich vor allem an den Bedürfnissen der Studierenden orientieren und diese mehr einbeziehen.

Zu Beginn der akademischen Feier proklamierte der Rektor die neue Prorektorin für Öffentlichkeitsarbeit und Internationales, Professorin Dr. Christa E. Müller, die neuen Dekane der Katholisch-Theologischen Fakultät, Professor Dr. Claude Ozankom, und der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Klaus Sandmann, sowie die neuen Mitglieder des Senates. Die Akademische Rede teilten sich Professor Dr. Norbert Langer, der die astrophysikalische Forschung am Argelander-Institut für Astronomie vorstellte, und Dr. Michael Geffert, der über die Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchsförderung der Bonner Astronomie berichtete. Den musikalischen Rahmen der Veranstaltung bildete eine Combo aus den Reihen der Bigband der Universität Bonn unter der Leitung von Oliver Pospiech. **ARC/FORSCH**

► **Den Bericht des Rektors und die Akademische Rede gibt es auch im Videoportal der Universität Bonn:** <http://www.uni-bonn.tv>

► **Ein Überblick über die Preisverleihungen bei der diesjährigen akademischen Feier findet sich auf Seite 45/46.**